

Arbeiterhilfswerk erhält eigene Trägerschaft für die Region

# SAH Schaffhausen: eine Art Nottaufe

*Aufatmen nach Monaten der Ungewissheit: Die Regionalstelle Schaffhausen des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks (SAH) wird auf eine neue Basis gestellt und kann weiterarbeiten. Noch im Januar wird eine neue Trägerschaft gebildet, und damit ist die erstklassige Projektarbeit in der Region gerettet.*

PRAXEDIS KASPAR

Bruno Tissi, Präsident des Schaffhauser Gewerkschaftsbundes, ist des Lobes voll über die erstklassige Zusammenarbeit, die sich in der Kerngruppe entwickelt hat. Unter seiner Moderation haben engagierte Frauen und Männer aus SP- und Gewerkschaftskreisen zusammen mit SAH-Profis in Windeseile eine regionale Struktur für das linke Hilfswerk auf die Beine gestellt. Damit ist das Überleben des linken Hilfswerks vor Ort gesichert. Es leistet mit zahlreichen hochprofessionellen Projekten dort Hilfe, wo sonst kein Arm hinreicht: Einheimische und zugezogene Arbeitslose, Migrantinnen und Asylsuchende sind die Klientel der SAH-Profis, und es wäre nicht auszu-denken, wie viel Hoffnung und Überlebensqualität sie verlieren würden, wenn die Projekte eingestellt werden müssten. Nicht zu reden von den rund vierzig Teilzeit- und Vollmitarbeitenden des SAH auf dem Platz Schaffhausen.

## GROSSER «CHLAPF»

Ursache der Strukturveränderungen beim Schweizerischen Arbeiterhilfswerk mit Hauptsitz in Zürich ist bekanntlich die schwierige Finanzlage, die unter anderem wegen des massiven Spendenrückgangs entstan-



*Während Mama lernt, wird das Kind gehütet – neue Gschpänli finden alle zusammen: Feierabendritual im geschützten Hinterhof am Platz. (Foto: Peter Pfister, Archiv)*

den ist. Mehr oder minder notfallmässig beschloss deshalb die Delegiertenversammlung im Juni 2004, die elf Regionalstellen in der ganzen Schweiz seien als selbstständige und eigenfinanzierte Trägervereine zu organisieren. Mit diesem Beschluss sah sich auch die Regionalstelle Schaffhausen einermassen unvermittelt in die Selbstständigkeit entlassen – was zuerst einmal bei allen Beteiligten zu grosser Verunsicherung führte.

Inzwischen hat man sich für den pragmatischen Weg entschieden, und eine Kerngruppe macht sich zu einer Art Nottaufe bereit: Christine Schmid, Silvia Pfeiffer, Barbara Ackermann, August Hafner, Hanspeter Kissling, Werner Oechslin, Markus Plüss und Bruno Tissi haben am 3. Januar beschlossen, am 18. Januar einen Trägerverein für die Regionalstelle Schaffhausen zu gründen, vorerst bestehend aus den oben genannten «Patinen» und «Paten». Am 4. Januar sind die Mitarbeitenden über die Entwicklungen informiert

worden, sie werden mit Erleichterung vernommen haben, dass ihre Stellen zurzeit nicht gefährdet sind.

## FINANZIELL GESUND

Die Gründung, sagt Bruno Tissi, kann im Januar guten Gewissens vollzogen werden, weil eine genaue Prüfung ergeben hat, dass die Schaffhauser Regionalstelle finanziell auf sicheren Füssen steht: Die Projekte für 2005 sind unter Dach, das Budget ist ausgeglichen. Es liegen eine professionelle Vollkostenrechnung und eine verlässliche Finanzplanung vor, Transparenz ist garantiert.

Kommt hinzu, dass das Arbeiterhilfswerk, zu dem die Regionalstelle Schaffhausen bis anhin gehört hat, auf nationaler Ebene ab sofort nicht mehr existiert. Damit wäre die Zukunft für das Schaffhauser Werk ungewiss geworden. Möglicherweise hätte man es zu Zürich geschlagen, mit einem anderen Hilfswerk zusammengepackt oder – im schlimmsten Fall – aufgelöst.

Diese Gefahr ist nun gebannt.

Im kommenden März wollen die Verantwortlichen das neue Schaffhauser SAH einer breiteren interessierten Öffentlichkeit vorstellen, in der Hoffnung, die Trägerschaft zu erweitern. Die politische Haltung des SAH als linkes Hilfswerk für Menschen am Rand bleibt sich gleich, dennoch erhofft man sich eine breite Unterstützung durch Parteien, Organisationen und Einzelpersonen.

Zwar wird demnächst ein gewisser Geldbetrag von der SAH-Zentrale als Startkapital an die Regionalstellen überwiesen, zwar arbeitet das Schaffhauser Werk bei seinen gewichtigen und langfristigen Projekten mit Bund, Kanton, Gemeinden und anderen Hilfswerken zusammen, die als Bestellende und Vertragspartner auftreten. Dennoch bleibt man in Schaffhausen dringend auf Spendengelder und Mitgliederbeiträge angewiesen: Nur mit solchen frei verfügbaren Geldern ist es möglich, neue Projekte zu entwickeln und aufzubauen.